Alle ins Kill

Auf eine Runde mit den Diebacher 3D-Bogenschützen

VON ALEXANDER KECK

DIEBACH – Mihaly Vas spannt den Bogen, bis die Befiederung am Pfeil sein Gesicht berührt, legt auf das Wildschwein an und lässt die Sehne schnalzen. Mit einem satten Plopp bohrt sich die Metallspitze ins Ziel. „Guter Schuss“, raunen die Kollegen, „könnte ein Kill sein.“ Viele Tiere sterben an diesem Nachmittag am Diebleinsberg, manche sogar mehrfach.

Natürlich lässt kein Tier wirklich sein Leben auf dem 3D-Parcours der Diebacher Edelknechte, abgesehen von einer frechen Zecke. Es ist nur so, dass die Markierung auf den Tierattrappen aus Kunststoff, die die meisten Punkte bringt, Killzone heißt. Wer den Körper außerhalb der manchmal ziemlich kleinen Killzone trifft, bekommt auch Punkte, aber weniger und wer das Tier ganz verfehlt, ist doppelt gestraft. Er bekommt gar keine Punkte und muss seinen Pfeil irgendwo im Gelände aufklauben. Die Pfeilsuche und die raffinierten Geräte, die sich clevere Heimwerker zu diesem Behufe basteln, können ein abendfüllendes Thema bei den Bogenschützen sein.

Parcours wieder offen

Eine kleine Gruppe der Diebacher Bogenschützen hat sich zur Inaugenscheinnahme durch den FLZ-Reporter während einer internen Wettkampfrunde bereit erklärt. An einem Tag, sonnig und heiter wie aus dem Werbefilm für die zum Niederknien schöne Landschaft zwischen Schillingsfürst und Rothenburg ist schon die Anreise über die Romantische Straße eine überaus angenehme Sache und auf dem Parkplatz der Edelknechte herrscht auch gute Laune. Seit ein paar Tagen erst sind die Parcours wieder geöffnet, es gelten Corona-Regeln. Dietmar Hofacker, Leiter der Bogensportabteilung bei der SG Diebach, versorgt den Gast eifrig mit Hintergrundinformationen. Eigentliches Thema beim Anlegen der Ausrüstung und Einschießen ist aber das riesenhafte Mammut, die neue Attraktion auf einem anderen 3D-Parcours. „Da kommt dann manchmal das Kind im Manne durch“, sagt Hofacker.

So abwegig ist dieser Gedanke ja ohnehin nicht im Angesicht einer Gruppe Erwachsener, die bewehrt mit Pfeil und Bogen durch die Landschaft stromert. Ähnliches könnte man freilich auch bei Leuten vermuten, die kleine weiße Bälle mit Schlägern in großzügig in der Gegend verteilten Löchern versenken. Mitentscheidend für den Reiz der Sache ist in beiden Fällen das Landschaftserlebnis und die Gestaltung des Parcours, durch den man sich in meist moderatem Tempo fortbewegt und der in regelmäßigen Abständen neue Aufgaben bereithält.

„So eine Runde ist Entspannung pur“, findet Vas. Er mag die Konzentration, die das Bogenschießen einfordert, und die Abwechslung, die das 3D-Schießen bietet – im Gegensatz zu den meisten anderen Bogendisziplinen.

Der Parcours am Diebleinsberg ist frisch angelegt. Auf der Runde dort, die man in gut zwei Stunden absolvieren kann, finden sich 24 Ziele. Katzen, Wolf, Eule, Wildschwein, Reh, Fischotter und so weiter, ein ganzer Zoo. Der Fantasie sind – Mammut! – keine Grenzen gesetzt, die des natürlichen Lebensraumes werden großzügig ausgelegt. Der Fischotter befindet sich an einer Stelle, an der weit und breit kein Wasser ist. Es geht durch Wald und über Wiesen, an Feldern vorbei und durch kleine Täler, in denen altes Laub unter den Sohlen der Wanderschuhe knistert. Und bergauf auf neuen, extra angelegten Stufen.

Thomas Schleicher bei der Trefferauswertung. Fotos (2): Alexander Keck

Jürgen Grimme nimmt den weißen Wolf (am rechten Bildrand) ins Visier.

Blau für die Augen

Bevor auf so einem Kurs der erste Pfeil abgeschossen wird, sind viele Arbeitsstunden zu leisten – auch im laufenden Betrieb gibt es immer was zu tun. Ihre grundsätzlich recht zupackende Arbeit demonstriert die Diebacher Truppe, indem sie einen leeren Bienenkasten, der nach allgemeiner Meinung allzu nah am Adlernest platziert wurde, kurzerhand ein paar Meter versetzt. Andere verbringen Winterabende damit, die Augen der Tiere blau anzumalen.

Kleine Schilder künden vom nächsten Ziel, darauf Werbung und Notfallnummern, allerdings kann sich niemand daran erinnern, die je gewählt zu haben. Man hielt schon vor Corona gebührend Abstand. Manche Tiere sind am Boden verankert, andere hängen an einem Baum. Bunte Holzpflöcke markieren die Stelle, von der aus geschossen wird. Die Entfernungen variieren zwischen etwa zehn und über 40 Meter. Mal wird bergauf, mal bergab geschossen. Kenntnisse der Ballistik sind daher entscheidend für den Erfolg, gute Augen immer dann besonders nötig, wo das Tier farblich mit der Umgebung verschwimmt. Braunes Tier auf braunem Laub.

Vas hat einen abgebrochenen Pfeil an seinem Hut drapiert, was ihm ein leicht verwegenes Aussehen verleiht. Das ist aber nichts im Vergleich zum Aufzug, in dem er als Fußbogenschütze zur Zeit der Hunnen bei traditionellen Wettbewerben antritt. Dann mit Pfeilen aus Holz. Heute nutzt er welche aus Carbon. Das Messer, das er am Gürtel mit sich herumträgt, dient dazu, Pfeile aus dem Holz zu bohren. Und nicht etwa, um bei Gelegenheit Wildbret zuzubereiten. Die Ähnlichkeit zur Jagd drängt sich ja doch auf. Sprüche zum Thema möglicher Selbstversorgung mit Frischfleisch für das nächste Grillfest verwehen in der Gruppe aber ohne große Resonanz. Ebenso die aufgebotenen Robin-Hood-Klischees. Wobei: Manchmal kommt es auch bei den Diebachern vor, dass ein Pfeil den bereits im Ziel steckenden spaltet. Ein paar dieser sogenannten Robin-Hood-Schüsse hängen im Vereinsheim.

Mihaly Vas in seinem Aufzug als hunnischer Fußbogenschütze.
Foto: Jürgen Grimme

Ein Wettkampfsport

3D-Bogenschießen ist Wettkampfsport. Unter dem Dach des Bayerischen Sportschützenbundes finden Meisterschaften statt. Diebach war schon Gastgeber von Bezirkstitelkämpfen mit über hundert Teilnehmern. Es gibt Turniere, zu denen Teilnehmer aus dem Ausland anreisen. Manche, weiß Hofacker, verbringen sogar ihre Urlaube damit, von Parcours zu Parcours zu reisen. Die Auswahl ist groß, die Szene rege. Einschlägige Seiten im Internet weisen allein in Deutschland über 200 3D-Parcours auf. Auch in Westmittelfranken gibt es mehrere. „Das 3D-Schießen ist meinem Eindruck nach im Aufwind“, sagt Carola Leidenberger, die Bogenbeauftragte im Schützengau Ansbach am Telefon, ohne genaue Zahlen nennen zu können.

„Sehr schöner Parcours, tolle Ziele“, sagt ein Gast, der seine Runde schon beendet hat. Das hört man in Diebach natürlich gerne. Die Nutzungsgebühr der Besucher trägt ordentlich zum Jahresetat bei.

Im Gegensatz zu anderen Schießsportdisziplinen ist Bogenschießen günstig. Es gibt Leihgeräte und eine Anfängerausrüstung kostet rund 150 Euro. Das andere Ende der Skala erreicht, wer sich einen Bogen anpassen lässt wie einen Maßanzug. Dafür sind unter Umständen ein paar tausend Euro fällig. So viel kosten die Pfeile nicht, aber doch so viel, dass man sie nicht einfach zurücklässt. Daher endet die Runde, wo sie begonnen hat. Auf dem Einschießplatz, auf der Suche nach einem vermissten Pfeil. Der Gruß „Alle ins Kill“ bleibt eben allzu oft nur ein frommer Wunsch.